

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 12

Artikel: Perlenauge
Autor: Vögtlin, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich der lange Zug des Jura hin, und im Hintergrunde bilden die breitgewölbten Kuppen des Schwarzwaldes den bläulich dämmernden Ab-

schluß des Horizontes; das Ganze ein Panorama von unvergleichlicher Mannigfaltigkeit und Schönheit.
Dr. Karl Fuchs.

Perlenuge.

Wie lieb' ich dich, mein Schmetterling,
Seit ich mit dir das Glück einfing.

* * *

Ich stieg mit einer zarten Frau
den Berg hinauf zur lichten Au,
um Sonnenlicht und -luft zu trinken.
Und kargen Worts, durch Glock und Flor,
ging's eine Stunde steil empor.
Da ließ sie müd ins Gras sich sinken
und bat mich neben ihr zu rasten.
Die Luft erglomm von tausend Glästen,
die Blumen schaukelte der Wind,
und meiner Frauen Schleiertuch
sing auf des Bergklees süßen Ruch,
und Bienlein summten drin gelind.

Da, wie wir auf dem Rasen saßen
und still die Liebesspeise aßen,
das Schweigen, das beredt
von Herz zu Herzen geht,
slog mir ein Schmetterling aufs Knie.
Ich sah ein trautes Tierchen nie.
Es saugte mit dem Rüsselchen
und zuckte mit den Füßelchen.
Ich hielt ihm meinen Finger hin,
es kleffert drauf mit keckem Sinn.
Drauf schwenkt' ich es aufs allerbeste,
es flappte bloß und hielt sich feste.

* * *

Und kargen Worts, durch Glock und Flor
ging's eine Stunde steil empor.
Da plötzlich: Alpenrosenduft!
Er schwingt sich schaukelnd in die Luft.
Ich seh' ihm nach und geh' ihm nach
und find ihn an der Halde jach,
wie er mit seinem Rüsselchen
nipp't aus den Honigschüsselchen.

Ich lockl' ihn auf den Finger hin,
er kroch darauf mit keckem Sinn.
Ich trug ihn wie ein klein Panier,
so wie sein Tier der Falkenier;
er slog ein duzendmal davon,
ich eill' ihm nach und sing ihn schon.
Ich sah, er trieb mit mir sein Spiel;
ich spiell' es mit, weil's ihr gestiel.
Dann schwang er plötzlich in die Luft
sein Perlgewand voll Glanz und Dust.
Doch, wie ich sinnend weiterging,
umschwehte mich der Schmetterling,
slog rechts hinaus und links hinaus,
mir übers Haupt, mutwillig, kraus,
und hielt ich ihm den Finger hin,
slog er darauf mit keckem Sinn.
Und staunend ob der Traulichkeit,
ward mir im Herzen licht und weit.
War's nicht ein Wunder, was mir da
mit diesem Schmetterling geschah?

Doch wie ich fragend meine Traute
mit zugendem Entzücken schaute,
slog ihr ein Schein vom innern Licht
über das liebe Angesicht.
Sie lächelte und neigte sich
und fragte leis: Was wunderst dich?
Sieh, dich umschwebt auf dieser Au
die Seele einer teuren Frau....

Nun glüht ihr Antlitz Rosenblust!
Ein wunderbar Berücken,
ein herzliches Entzücken!
Und jubelnd ich ihr an die Brust!

* * *

Wie lieb' ich dich, mein Schmetterling,
seit ich mit dir das Glück einfing!

Adolf Böttlin.

